

## Die Spielfahrt der Dresdner Dramatischen Studententruppe in der Lausitz

(15.—30. September 1923)

Von Gustav Wolf-Weisa

**E**s waren immerhin noch erträgliche, wenngleich auch nicht rosige Zeiten, als wir — eine Anzahl Mitglieder der „Dramatischen Abteilung der Universität Leipzig“ — vor zwei Jahren unter Hans Malbergs Führung als Spielabteilung der „Wandertruppe für deutsche Volkskunst“ das mittlere und westliche Erzgebirge durchzogen. Damals war unser Ziel, in allen Bevölkerungsschichten Verständnis für gute alte deutsche Volkskunst zu stärken oder zu wecken und durch heimatische Feierabende die verschiedenen Kreise einander näherzubringen. Wir versuchten, die mannigfachen Gebiete des Volkstümlichen zu beleben: Volksdichtung (Lyrik und Marchen) und Volksspiel, Volkslied und Volkstanz. Der Nachmittag wurde den Kindern, der Abend den Erwachsenen gewidmet. Die damalige Fahrt bedeutete — wie frühere kleine Versuche im Erzgebirge — einen ausgesprochenen Erfolg.<sup>1)</sup>

Ein ähnliches Unternehmen war vor Jahresfrist von Mitgliedern der alten Spieltruppe in unserer Oberlausitz eingeleitet, als die ersten wirklich spürbaren Valutajschmerzen alle schönen Pläne über den Haufen warfen. Verschiedene sahen sich gezwungen, in den Ferien nach einer lohnenden Arbeit zu suchen. Das war an und für sich schon damals dem Studenten nichts Ungewöhnliches mehr, wurde jedoch nunmehr für Viele härteste Notwendigkeit für weitere Fortführung des Studiums. Abermals nach Jahresfrist kennt weitaus die Mehrzahl es schon gar nicht mehr anders.

Trotz allem hatte die Spieltruppe in den zwei Jahren nicht völlig geruht. Sooft von den Bondels „Luzifer“ oder gelegentlich ein Hans Sachs zeigte die Leipziger an der Arbeit; Gruppen oder einzelne Mitglieder waren da und dort auch bei anderen Aufführungen beteiligt (Holbergs „Teppe vom Berge“, Kogebues „Bild an der Wand“, Buchners „Leonce und Lena“). Wolfgang Gondolatsch-Vörlitz wurde inzwischen Mitglied des Meininger Landestheaters und arbeitet praktisch, dramaturgisch und als Regisseur. Hans Malbergs Annaberger unternahm kleinere Streifzüge in die Umgebung, so nach Weipert (Deutschböhmen); er selbst leitete eine Spieltruppe an der Volkshochschule zu Jena und ist jetzt in Thüringen auf dem Gebiet der Jugendpflege eifrig am Werke. Sein zeitgemäßes „Christgeburtsspiel“<sup>2)</sup> (dem später ein „Sonnenwendspiel“<sup>3)</sup> folgte) errang in verschiedenen deutschen Gauen schöne Erfolge. Auch einer der Unseren brachte eine Aufführung zu stande: Paul Brauer füllte dadurch die Kirche zu Großböhla bei Döbitz mit einer Menschenmenge, wie sie kaum je zuvor in jenen Mauern zu sehen war.

In diesem Jahre nun konnte die Truppe endlich wieder einmal eine größere Aufgabe bewältigen. Sie stellte sich in den Dienst der studentischen Wirtschaftsgenossenschaft an der Technischen Hochschule zu Dresden und wurde unter deren Leitung zur „Dresdner Truppe“. Leipziger und Dresdner verbanden sich zu gemeinsamer Arbeit in gemeinsamer Not. Selbsthilfe! Diesmal sollten wir nicht allein spielen um des Spieles willen, aus reiner Freude an der Sache; es galt einmal, durch das Spiel zu danken, zu danken allen denen im Lande, die durch Spenden an Geld oder Lebensmitteln die Studentenspeisung an der mensa academica bisher unterstützt hatten. (Die mensa academica ist eine Einrichtung der Studentenschaft, ins Leben gerufen, um Minderbemittelten durch billiges Essen das Studium zu erleichtern. Heute sieht man dort die Mehrzahl aller deutschen Studenten, ein Beweis für die Verarmung unseres Volkes.) Undrerseits sollte die Fahrt eine Werbung sein, um weitere Hilfsquellen bei Landwirtschaft und Industrie zu erschließen, soweit wir dafür geeignete Gegenden berührten. Nicht nur als Schenkende kamen wir diesmal, sondern auch als Bittende. Und jetzt, nach Abschluß der Fahrt, dürfen wir sagen: unsere Bemühungen, letzten Endes ein Teil des großen Kampfes um die Erhaltung deutscher Wissenschaft, sind nicht vergeblich gewesen.

Die Vorbereitungen für das Spiel hatten uns schon Ende Juli in Leipzig drei volle Tage in Anspruch genommen. Am 12. September sammelte sich die Truppe in Dresden wieder. An den beiden folgenden Tagen wurde noch ernsthaft im Strehleiner Seminar geprobt und endlich am 15. September begann die Fahrt unter Führung des technischen Leiters und Organistors Rudolf Krippendorff. Jeder trug seine Habe im Rucksack mit sich. Alles übrige (Kostüme und Requisiten) faßte ein großer Reisekorb.

Im Grenzgebiet vom Lausitzer Berglande und der Sächsischen Schweiz lag unser erstes Ziel: das Städtchen Sebnitz. Und an jedem der folgenden Abende bis Monatsende spielten wir — manchmal gab es tagsüber auch eine Kindervorstellung — fast jedesmal an einem andern Ort, nur an einigen Plätzen blieben wir zwei Tage. Folgende Namen bezeichnen unsern Weg vom Südwesten nach der östlichen und nördlichen Oberlausitz bis zur Beendigung in ihrem Zentrum: nach Sebnitz kamen Steinigtwolmsdorf, Neukirch a. H., Schirgisdorfe und Kirschau, dann Bernstadt, Hainewalde, Obergünthersdorf, Weissenberg, Löbau und Reschwitz und endlich Baugen, die türmereiche Stadt. —

Vorbereitet war unsere Ankunft meist schon durch den Landbund, Volksbildungsausschuß oder Privatpersonen, doch wirkte am zugkräftigsten überall, besonders in dieser Zeit des Zeitungssterbens, unsere lebende Reklame: ein Umzug in Kostümen zu Pferd oder Wagen unter Hörnerklang und lauter Ankündigung. Das brachte den ganzen Ort auf die Beine. Auch der freie Eintritt verfehlte seine Wirkung nicht. Unsere Unkosten für Bahnfahrt, Kostüme usw. wurden am Schluß jeder Vorstellung durch freiwillige Spenden reichlich gedeckt. Ein ansehnlicher Reingewinn konnte außerdem an die Dresdner mensa academica abgeführt werden. Die Mitglieder der Truppe fanden allerorten freundliche Aufnahme und Beköstigung bei gastfreien Familien. Manche schöne Erinnerung knüpft sich an gütige Menschen, die wir kennen gelernt in diesen Tagen froher Fahrt. Und auch die Bewohner der von uns besuchten Orte werden sich sehr gern der Studenten erinnern, die es verstanden, das Publikum zu mischen und alle gleicherweise mit ihrer Kunst zu fesseln, die einmal nicht schieden zwischen arm und reich, vornehm und gering, die keine Eintrittskarten verkauften mit der Aufschrift: 1., 2., 3. Platz, denen alle gleich willkommen waren, die nicht fragten nach Stand, Beruf, Partei und Herkunft.

Der Spielplan wies zwei längere ernste Stücke auf: „Lanzelot und Sanderein“, ein altisländisches Spiel aus dem 15. Jahrhundert war das eine, „Die sterbende Königin“ unsres Wolfgang Gondolatsch, Weihnachten 1921 für seine Truppe geschrieben, das andere. Dazu kamen zur Auswahl sechs Schwänke von Hans Sachs: „Der tote Mann“, „Das Kälberbrüten“, „Das heiße Eisen“, „Der Rofhdieb zu Fünfsing“, „Der Teufel mit dem alten Weibe“ und „Der Doktor mit der großen Nase“. Mit einem ernstesten Spiel und zwei Schwänken war jeweils der Abend ausgefüllt.

Den Haupterfolg hat die Truppe zweifellos mit der ihr eigenen Auffassung und Gestaltung der Schwänke errungen, wie überall aus den Kritiken hervorgeht, wenngleich ihnen die ernstesten Spiele in der Darstellung kaum nachgestanden haben dürften. Freilich stellen sie höhere Ansprüche an Bühnenbau, Ausstattung und Beleuchtung, die vielfach zu wünschen übrig ließen, weil wir stets nur auf die an Ort und Stelle vorhandenen Mittel angewiesen waren und über eigene Ausstattung nicht verfügten.

Alles in allem, es läßt sich sagen: unsre Fahrt war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg, in künstlerischer: das eine Wort „Wiederkommen!“ ist Beweis genug, Ausführliches sagen die Kritiken, in wirtschaftlicher: hilfskräftige Hände werden auf neue die notleidende Studentenschaft unterstützen, in sozialer: die Bevölkerung hat gesehen, daß der Student ein Mensch ist, der mit allen Volksschichten zu arbeiten weiß. —

So sei denn unsre Losung für kommende Zeiten: „Vorwärts zu neuen Taten!“

<sup>1)</sup> Bericht in der „Sächsischen Heimat“, Dezemberheft 1921. —  
<sup>2)</sup> und <sup>3)</sup> Beide Spiele erschienen in den Volkshochschulblättern für Thüringen, Jena 1921 und 1922.